

■ BANGERTER-SCHMID EVA MARIA, *Erbauliche illustrierte Flugblätter* aus den Jahren 1570–1670. (Mikrokosmos Bd. 20). (307, 47 Abb.) Peter Lang, Frankfurt/Main—Bern—New York 1986. Brosch., sfr. 65,—.

Die anregende Studie bietet ein Stück Frömmigkeits- und Seelsorgegeschichte. Das Ineinander von Bild und Wort, um das es hier geht, hatte zu allen Zeiten großen Einfluß auf den Menschen. Die oft liebevoll gestalteten Flugblätter mit ihrer Detailfülle dienten vor allem der persönlichen Erbauung und der Vertiefung der Katechese. Die beigelegten 47 Abb. stellen einen integrierenden Bestandteil der wertvollen Arbeit dar. Schade ist es, daß die Reproduktion nicht schärfer ausgefallen und daher oft nur schwer oder kaum (vgl. z. B. Abb. 34) lesbar sind. Auch wäre es für die Benützung und Auswertung des gebotenen Materials von großem Vorteil gewesen, wenn man den einzelnen Tafeln jeweils einen Kommentar gegenübergestellt hätte, statt diesen nur im Ablauf der Abhandlung zu bieten.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ SCHERER EUGEN, *Die Fährte der Wölfin*. Rom in Niederösterreich. (159, mit zahlr. Fotos v. G. Tumlner). Herold, Wien 1986. Ln. S 380.—/DM 56,—.

Das schön gestaltete und hervorragend bebilderte Buch bietet einen Überblick über das halbe Jahrtausend, in dem auch das heutige Niederösterreich zum Römerreich gehörte. Die Darstellung ist gut lesbar geschrieben, zeitweilig tritt jedoch der behandelte Raum stark hinter der Schilderung der Kaiserviten zurück. Die kirchlichen Verhältnisse, die Einführung und Verbreitung des Christentums sowie dessen Organisation und Wirksamkeit werden kaum berücksichtigt. Die überragenden Gestalten eines Florian und Severin werden zwar gestreift, aber nicht einmal ein Bischof Constantius findet Erwähnung. So gut wie nichts hört man über das kirchliche Leben, für das doch die Vita Severini eine so vorzügliche Quelle abgibt. Daß das Todesjahr Severins mit 486 (statt 482) angegeben wird (153), ist so kurz nach den großen Jubiläumsfeiern fast unverzeihlich. Severin als Ordensstifter (I) zu bezeichnen, wirkt ähnlich belastend. Die vorübergehende Grablege Severins bei Monte Feltre ist mit San Leo (154) wohl kaum richtig identifiziert. Die Ansetzung einer Odoakerschlacht mit 411 (I) (155) ist aber vermutlich nur ein Druckfehler. Daß sich im Literaturverzeichnis weder ein W. Neumüller (für Florian) noch ein F. Lotter (für Severin) findet, ist ein zusätzlicher Beleg für die Vernachlässigung kirchlicher Belange. Der Gesamteindruck eines optisch sehr ansprechenden Buches, der hauptsächlich auf die meisterhafte Fotografie von G. Tumlner zurückgeht, bleibt daher zwiespältig.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDER-ÖSTERREICH (Hg.), *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* N. F. Bd. 52. Beiträge zur Geschichte der Diözese St. Pölten. (381, 15 Abb.). Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1986. Kart.

Wie das Bistum Linz hat auch die Diözese St. Pölten ihres 200jährigen Bestandes entsprechend gedacht:

mit zwei Ausstellungen (St. Pölten und Krems), einer schönen Diözesangeschichte von F. Schragl (vgl. die Besprechung in dieser Zs. 134, 1986, 412f) und nun — nachträglich — noch mit der vorliegenden stattlichen Festschrift.

G. Butlar-Gerhartl bietet eine gut lesbare Geschichte des Bistums Wiener Neustadt (1469–1785), wobei sie sich neben der Gründungs- und Transferierungsepoche allerdings vorwiegend auf die Biographien der Bischöfe konzentriert. Unter diesen sind Klesl, Kollonitsch und Kerens, der letzte Bischof von Wiener Neustadt und zugleich erste Bischof von St. Pölten, wohl die interessantesten Gestalten. Über die Episode des Redemptoristinnenklosters in Stein (1839–1848) berichtet E. Englisch. Zu den Bischöfen Frint (1827–1834) und Wagner (1836–1842) bleibt allerdings die neuere Literatur unerwähnt. Interesse verdienen die geschilderten Umstände der Klostersaufhebung im Revolutionsjahr 1848. Der kurze Beitrag von W. Graf über „Kirchenlied und geistliches Volkslied in der Diözese St. Pölten“ schließt an eine frühere Arbeit des Verfassers an. Der stattgehabte Wandel von der Aufklärung über die Romantik zur Gegenwart wird gut erkennbar. Am Beispiel der Stadt St. Pölten zeigt G. Gutkas die ungeheuren Auswirkungen des Josephinismus auf. Es sei nur erwähnt, daß im Zuge der Ereignisse St. Pölten — gegen den Willen der Stadtverwaltung — auch zur Industriestadt wurde. Eine vorzügliche Leistung stellt die Abhandlung von H. Krückel über die Pfarrregulierung im Bereich der Diözese St. Pölten dar. Es wird deutlich, wie sehr die verschiedenen josephinischen Maßnahmen zusammenhängen, aber auch, daß nicht zuletzt pastorale Gesichtspunkte dahinterstehen, mögen diese im einzelnen auch nicht immer zum Tragen gekommen sein. Die Arbeit besticht durch die reichliche Verwendung von Originalquellen sowie eine profunde Literaturkenntnis. Einen Überblick über die katholische Erwachsenenbildung nach 1945 — und damit ein Stück kirchlicher Zeitgeschichte — bietet L. Prüllner. Die Zeit der Priesterpolitik in der christlich-sozialen Ära wird durch E. Rabl mit der Person des Matthäus Bauchinger (†1934) treffend charakterisiert. Die kurze Einleitung, die das Phänomen der Priesterpolitik behandelt, ist von überregionalem Interesse. J. Weißensteiner, der die josephinische Diözesanregulierung, so weit sie das Erzbistum Wien tangiert, beschreibt, steht H. Krückel an Kenntnisreichtum in nichts nach. Besonders gut wird herausgearbeitet, wie unabhängig von Rom sich der Josephinismus bei der Durchführung seiner kirchlichen Maßnahmen sich gebärdete. Auch dieser Beitrag zeichnet sich durch erfreuliche Quellennähe aus. Die Schicksale der Theologischen Hochschule St. Pölten behandelt H. Wurz (als gekürzte Fassung seines zum Thema erschienenen Buches). In die Darstellung fließt so viel allgemeines Material ein, das die Gesamtentwicklung charakterisiert, weshalb der Beitrag auch über die Diözesangrenzen hinaus Beachtung verdient. Wir sind bei dieser Besprechung absichtlich der Anordnung des Buches — alphabetisch nach Autoren — gefolgt. Dieses bequeme, aber unsachliche Gliederungsprinzip setzt sich leider immer mehr durch. Der damit entstehende „Kraut und Rüben“-Eindruck wäre im vorliegenden Fall besonders leicht zu ver-